

Präsentation erster Ergebnisse des Kinder- und Jugendsurveys COCON: Einfühlsame, verantwortungsbewusste und anstrengungsbereite Jugend

Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen wie Mitgefühl oder Verantwortungsbereitschaft und von produktiven Kompetenzen wie Anstrengungs- oder Teamfähigkeit im Kindes- und Jugendalter ist von zentraler Bedeutung – für die erfolgreiche Bewältigung von schulischen und beruflichen Übergängen ebenso wie für eine gelingende Integration in das gesellschaftliche Leben. Die erste repräsentative und interdisziplinäre Schweizer Langzeitstudie COCON zeigt erstmals und vergleichend auf, wie sich diese Kompetenzen entwickeln. Sie beschreibt, wie die Familie, der Freundeskreis und die Freizeitgestaltung die Entwicklung dieser Kompetenzen optimal fördern. Sie liefert neue Erkenntnisse zur viel diskutierten Frage, welche Bedeutung der Familie im Vergleich zu den Gleichaltrigen und der Freizeitgestaltung dabei zukommt. Und sie überrascht mit neuen Befunden zur Beeinflussung der Berufswahl durch die Ausprägung dieser Kompetenzen.

COCON – Untersuchungsdesign und Studienkonzeption

Unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds (NFP52) erforscht COCON an der Universität Zürich als erste repräsentative und interdisziplinäre Langzeitstudie in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz die Lebensverhältnisse, Lebenserfahrungen und die psychosoziale Entwicklung von insgesamt mehr als 3000 Heranwachsenden. Vergleichend werden drei prototypische Stadien des Aufwachsens untersucht – mittlere Kindheit (6-Jährige), mittlere Adoleszenz (15-Jährige) und spätes Jugend- bzw. frühes Erwachsenenalter (21-Jährige). Neben den Kindern und Jugendlichen werden auch die wichtigsten Bezugspersonen – Eltern und Lehrpersonen – befragt. Abbildung 1 veranschaulicht das komplexe Design der Studie.

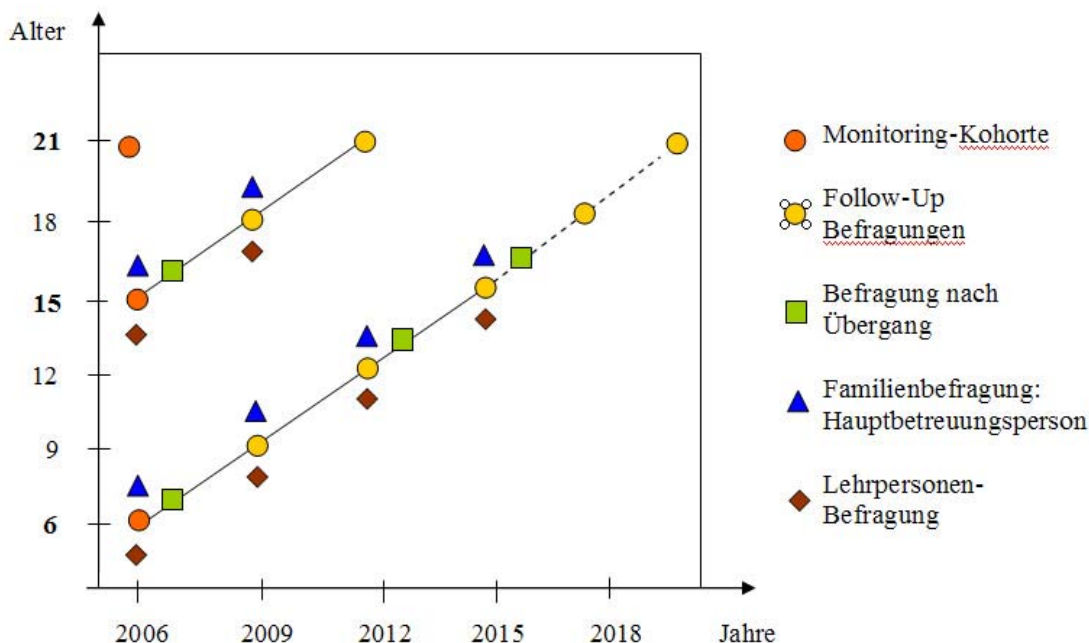


Abbildung 1: Untersuchungsdesign von COCON

COCON untersucht die Entwicklung von sozialen und produktiven Kompetenzen und die Bewältigung von wichtigen Übergängen im kindlichen und jugendlichen Lebenslauf. Die Studie gibt neue Antworten auf die Frage, welche Bedingungen in Familie, Freundeskreis und Freizeitgestaltung zu einer optimalen Förderung dieser Kompetenzen beitragen (Siehe Abbildung 2: Studienkonzeption)

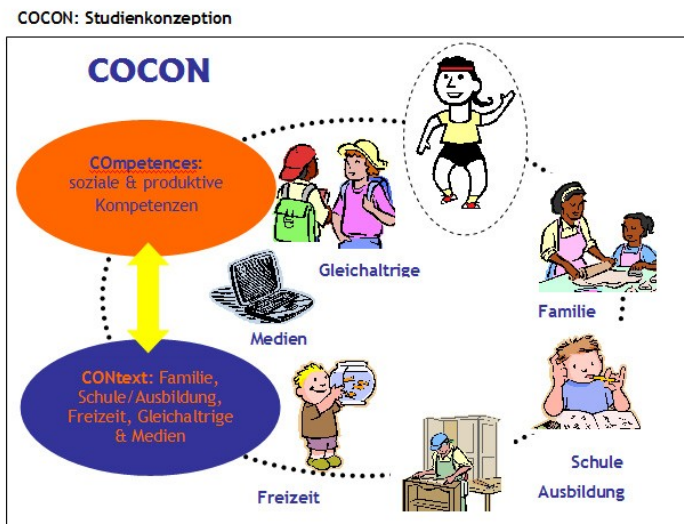


Abbildung 2: Studienkonzeption von COCON

COCON – erste Ergebnisse

Soziale Kompetenzen im Prozess des Aufwachsens

COCON untersucht erstmals mit einer repräsentativen Stichprobe, wie sich soziale Kompetenzen wie Mitgefühl und Verantwortungsübernahme bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz entwickeln. Soziale Kompetenzen sind Fertigkeiten, die die Qualität des Sozialverhaltens bestimmen, den respektvollen und toleranten Umgang miteinander fördern sowie die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben beeinflussen. Sie sind für das gemeinschaftliche Zusammenleben und die soziale Solidarität in einer Gesellschaft unerlässlich. Es wurden drei Komponenten sozialer Kompetenz unterschieden: *Sozial-emotionale Kompetenzen*, also Fertigkeiten, die den Umgang mit Emotionen betreffen; *Sozial-kognitive und motivationale Kompetenzen*, die den geistigen Umgang mit sozialen Situationen betreffen sowie die Bereitschaft, dieses Wissen auch in Handlungen umzusetzen; *Verhaltenskompetenzen* sind Fertigkeiten der Verhaltensregulation und -qualität in sozialen Interaktionen.

Die sozial-emotionale Kompetenz **Empathie bzw. Mitgefühl** ist eine der grundlegendsten menschlichen Fertigkeiten, die das Zusammenleben regulieren. Mitgefühl ist definiert als erhöhte Empfänglichkeit für das Leiden einer Person, das als etwas zu Linderndes empfunden wird. COCON hat die Frage untersucht, *wie gut das Mitgefühl bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz entwickelt ist*. Die Ergebnisse zeigen, dass Heranwachsende in der Schweiz über ein erstaunlich hohes Mass an Mitgefühl verfügen.

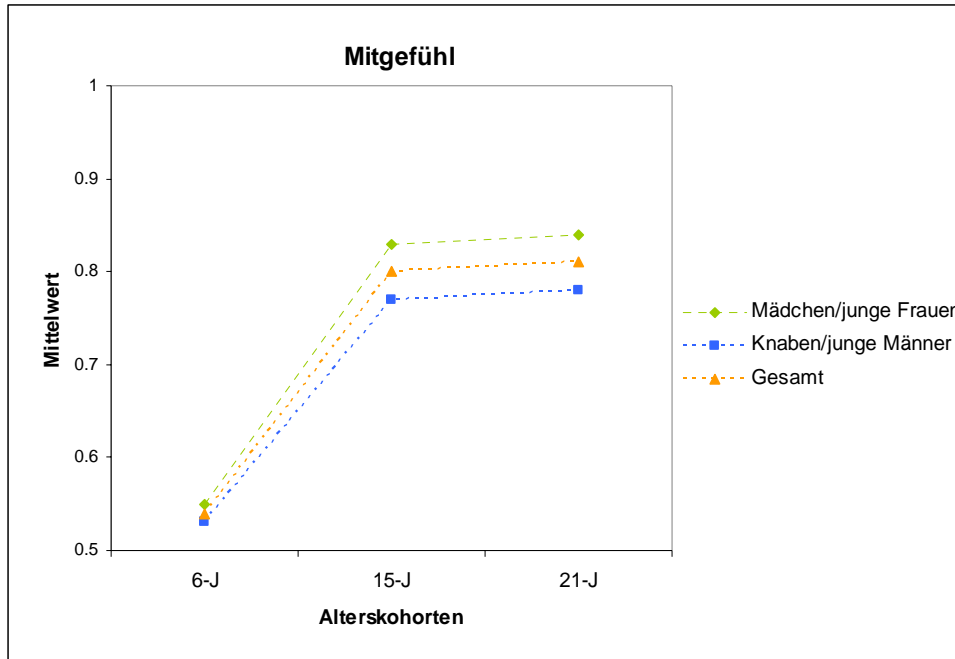


Abbildung 3: Mitgefühl in den drei Alterskohorten

Hervorzuheben ist, dass zwischen der mittleren Kindheit und der Adoleszenz ein grosser Zuwachs an Mitgefühl zu beobachten ist, der danach bis ins junge Erwachsenenalter relativ stabil bleibt. Dies spricht dafür, dass zwischen der mittleren Kindheit und der Adoleszenz wichtige Sozialisationsprozesse in den Lern- und Erfahrungsräumen der Kinder und Jugendlichen stattfinden, die zu einer Erhöhung des Mitgefühls beitragen.

6-jährige Mädchen und Knaben sind sich in der Entwicklung von Mitgefühl sehr ähnlich, während 15- und 21-jährige Frauen deutlich mehr Mitgefühl als 15- und 21-jährige Männer haben. Das spricht dafür, dass der weibliche Vorsprung im Mitgefühl auch zu einem starken Teil anerzogen wird.

Die soziale Verhaltenskompetenz **Verantwortungsübernahme** ist die individuelle Bereitschaft, gemeinschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Sie ist in zunehmend komplexen und diversifizierten Gesellschaften eine der wichtigsten Kompetenzen für funktionsfähige, demokratische Gesellschaften. COCON hat untersucht, *wie verantwortungsbewusst Heranwachsende in der Schweiz sind bzw. ob es zutrifft, dass den Jugendlichen in der heutigen freizeitorientierten Gesellschaft der Gemeinsinn und das Verantwortungsbewusstsein fehlt*. Die Ergebnisse von COCON zeigen, dass Heranwachsende auch ein erstaunlich hohes Mass an Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme haben.

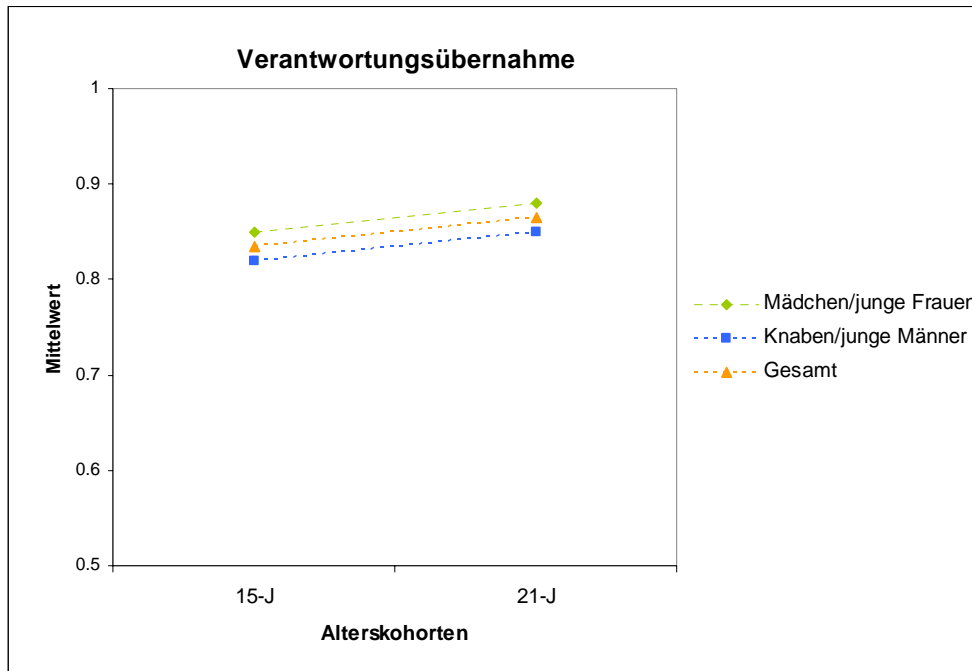


Abbildung 4: Verantwortungsübernahme in den zwei Alterskohorten

Somit bestätigt sich für die Schweiz, was aktuelle Studien auch für andere europäische Länder zeigen konnten: Heutige Jugendliche und junge Erwachsene sind sehr verantwortungsbewusst. Inwieweit dieses hohe Verantwortungsbewusstsein auch damit zusammenhängt, wie Heranwachsende die gesellschaftliche Entwicklung wahrnehmen und wie sie ihre Zukunft interpretieren, werden wir mit zukünftigen Analysen beantworten können.

Produktive Kompetenzen im Prozess des Aufwachsens

Produktive Kompetenzen sind überfachliche, lebensbereichsübergreifende Fähigkeiten, die effizientes und effektives Handeln in verschiedensten Situationen in der Schule oder am Arbeitsplatz ermöglichen. Dazu gehören Entscheidungssicherheit, Teamfähigkeit, Persistenz und auch **Anstrengungsbereitschaft**. Letztere ist gleichsam ein Gradmesser der Antriebsstärke von positivem Handeln in Schule und Beruf. Sie hat nämlich eine motivationale Komponente („sich anstrengen wollen“) als auch eine einstellungsrelevante Komponente („fleissig sein“).

COCON hat untersucht, *wie hoch die Anstrengungsbereitschaft bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz ist, und ob die oft geäussert Klage, junge Leute seien nicht anstrengungsbereit und leistungsbewusst, bestätigt werden kann oder nicht*. Die Ergebnisse zeigen, dass 15-Jährige eine hohe Anstrengungsbereitschaft aufweisen, die sich bei den 21-Jährigen aber noch deutlich steigert.

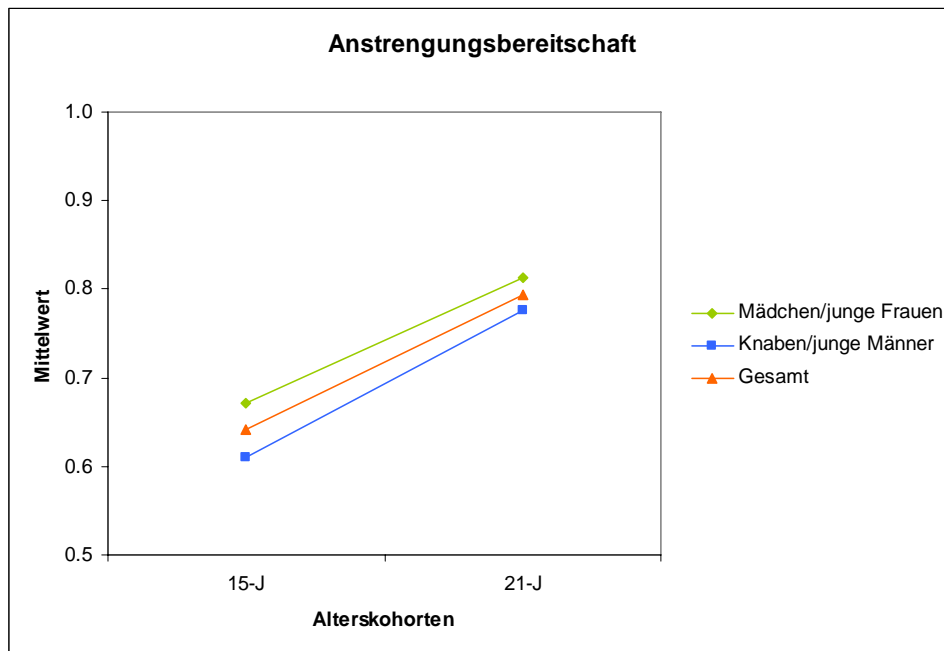


Abbildung 5: Anstrengungsbereitschaft in den zwei Alterskohorten

15-jährige Mädchen schätzen sich zudem wesentlich anstrengungsbereiter ein als gleichaltrige Jungen. Dieser Geschlechtsunterschied verschwindet aber weitgehend im jungen Erwachsenenalter: 21-jährige Männer erreichen annähernd dieselben hohen Werte wie die gleichaltrigen Frauen. Offensichtlich wollen Mädchen schon in der Schule ihren vollen Einsatz bieten und gute Leistungen erbringen, während Jungen erst in der späteren Phase des Aufwachsens ihre Anstrengungsbereitschaft erhöhen. Dieser Geschlechtsunterschied könnte aber auch eine Konsequenz des unter Jungen in der Pubertät eher verbreiteten Verhaltensmuster ‚des coolen Typs‘ sein, demzufolge man(n) nicht als ‚Streber‘ gelten will. Eventuell ist aber auch die Schulmüdigkeit am Ende der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz bei Jungen höher als bei Mädchen, so dass sich Jungen erst in einem spezialisierten, ihren Interessen angepassten Umfeld wie in einer Berufslehre wirklich anstrengen.

Ausserschulische Lern- und Erfahrungsräume und die Entwicklung von Kompetenzen

Im Prozess des Aufwachsens bewegen sich Heranwachsende in zunehmend vielfältigen ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräumen. Diese beeinflussen auf komplexe und vermutlich je nach Altersphase unterschiedliche Weise die Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Aus einer Lebenslaufperspektive heraus ist die Analyse altersvergleichender Zusammenhänge zwischen Lern- und Erfahrungsräumen und individueller Kompetenzentwicklung zentral, um Aussagen über Veränderungen und Stabilitäten im kindlichen und jugendlichen Lebenslauf machen zu können. Trotz der wichtigen Rolle, die den ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräumen neben der Schule für die Kompetenzentwicklung zukommen, wusste man bisher allerdings noch wenig darüber, welche dieser Lern- und Erfahrungsräume sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Entwicklung im Vergleich zu einem anderen Zeitpunkt als besonders wichtig gestalten.

COCON untersucht deshalb erstmalig altersvergleichend für die Schweiz, welche Bedeutung ausserschulische Lern- und Erfahrungsräume wie Familie, Freundeskreis und Freizeit für die

Entwicklung sozialer und produktiver Kompetenzen im Kindes- und Jugendalter spielen. COCON untersucht, *ob die verschiedenen Lern- und Erfahrungsräume je nach Phase des Aufwachsens von unterschiedlicher Wichtigkeit für die Entwicklung sozialer und produktiver Kompetenzen sind.*

Gelingende Entwicklung der sozialen Kompetenz Mitgefühl

COCON liefert neue, interessante Ergebnisse zur Rolle der ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume für die Entwicklung der sozialen Kompetenz Mitgefühl im Altersvergleich. *Spielt die Familie nur in der Kindheit eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Empathie, während in der Adoleszenz die Freizeit und die Gleichaltrigen dafür bedeutsamer werden?*

Die Ergebnisse von COCON zeigen, dass diese Annahme nur teilweise zutrifft (vgl. Abbildung 6).

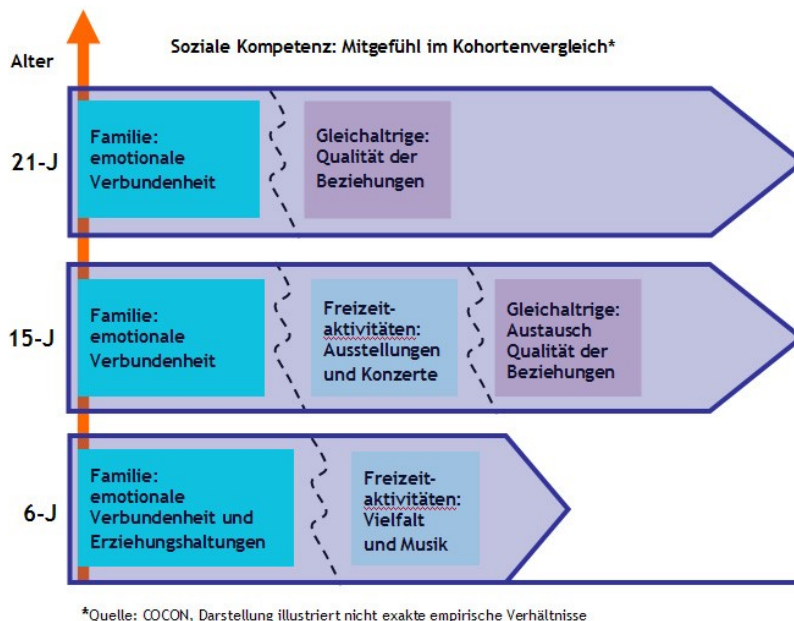


Abbildung 6: Auswirkungen der ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume auf das Mitgefühl für die drei Alterskohorten

Die emotionale Verbundenheit zwischen Eltern und Kindern ist erstaunlich wichtig und prägend für den Entwicklungsstand des Mitgefühls in allen drei Phasen des Aufwachsens. Dennoch spielt die Familie aber in der Kindheit im Vergleich zur Adoleszenz und dem jungen Erwachsenenalter die wichtigste Rolle für die Entwicklung von Mitgefühl: Insbesondere eine Erziehungshaltung, die durch die Förderung von Exploration und dem Erschliessen von neuen Lern- und Lebenswelten gekennzeichnet ist, fördert das Mitgefühl von Kindern. Auch die Freizeit ist bereits in der Kindheit bedeutsam für die soziale Kompetenzentwicklung: Kinder, die die Möglichkeit haben, sich mit sehr verschiedenen Aktivitäten in der Freizeit zu beschäftigen, haben ein hohes Ausmass an Mitgefühl. Das spricht dafür, dass Mitgefühl in der Kindheit stark durch Möglichkeiten gefördert wird, verschiedene Lern- und Erfahrungswelten kennen zu lernen, sich mit diesen auseinanderzusetzen, und sich in diesen zu bewähren.

Interessant ist, dass vor allem das Musizieren in der Freizeit sehr positiv auf das Mitgefühl von Kindern wirkt. Das zeigt: Musizieren regt nicht nur die geistige, sondern auch die soziale Entwicklung von Kindern an. Insgesamt zeigen unsere Befunde, dass 6-jährige Kinder schon über hohe soziale Kompetenz verfügen, die sich durch die Förderung eines vielseitigen Freizeitangebots und Musizieren noch steigern lässt.

Trotz der Wichtigkeit der Familie zeigt COCON zur Kinderbetreuung jedoch auch, dass Kinder, die nicht ausschliesslich in der Kernfamilie betreut werden, über mehr Mitgefühl verfügen als Kinder, die nur in der Kernfamilie betreut sind. Da in der Öffentlichkeit immer wieder diskutiert wird, welche Betreuungsform nun optimal für die kindliche Kompetenzentwicklung sei, ist diese Frage von hoher praktischer Relevanz. COCON belegt die positive Wirkung von Betreuungsformen, die sich nicht nur auf den engsten Familienkreis beschränken.

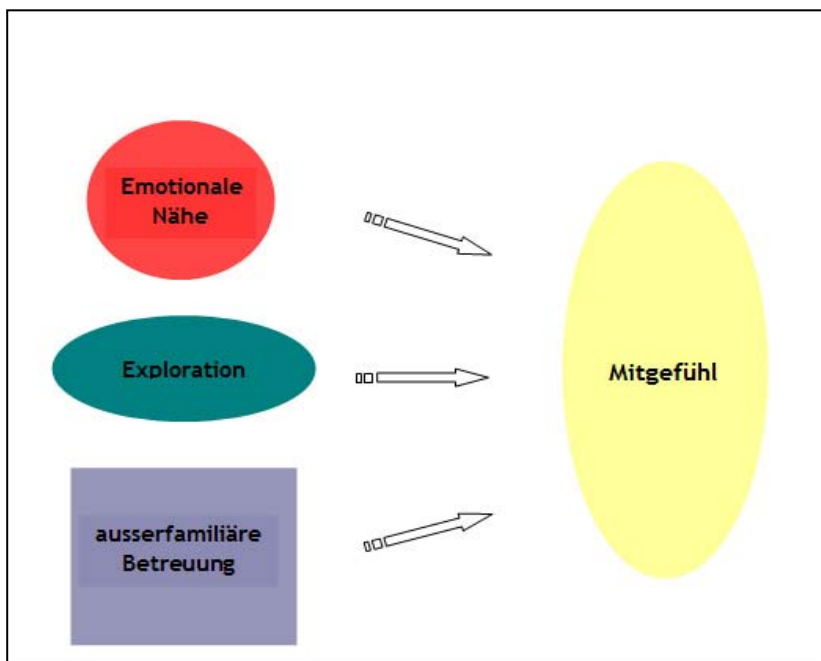


Abbildung 7: Auswirkungen des Lern- und Erfahrungsraums Familie auf das Mitgefühl 6-jähriger Kinder

Doch wie wirken die ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume in der Adoleszenz? COCON zeigt, dass nicht nur in der Kindheit, sondern vor allem in der Adoleszenz der Lern- und Erfahrungsraum Freizeit wichtig für die soziale Kompetenzentwicklung ist. Jugendliche haben hohes Mitgefühl, wenn sie gemeinsam mit Gleichaltrigen Aktivitäten unternehmen, die das Auseinandersetzen mit neuen Erfahrungswelten beinhalten (wie z.B. das Besuchen einer modernen Kunstaussstellung oder eines Konzerts). Darüber hinaus fördert das Kennen lernen der geistigen Erfahrungswelten anderer Jugendlicher die soziale Kompetenzentwicklung: Jugendliche, die in der Freizeit viel mit Gleichaltrigen zusammen sind, ihre Ansichten untereinander austauschen sowie eine vertrauensvolle Basis mit einem guten Kollegen/einer guten Kollegin haben, zeigen mehr Mitgefühl für andere als Jugendliche, die wenig Kontakt zu Gleichaltrigen haben. Diese Befunde bestätigen Theorien, die zeigen, wie wichtig das Konstruieren von gemeinsamen Erfahrungsräumen unter mehr oder weniger ähnlichen Gleichaltrigen für die soziale Entwicklung in der Adoleszenz ist.

Erstaunlicherweise spielt der Lern- und Erfahrungsraum Freizeit bei jungen Erwachsenen eine untergeordnete Rolle für die soziale Kompetenzentwicklung: Hier ist vielmehr die Qualität von Beziehungen in Freundschaft und Familie sehr wichtig für das Mitgefühl. Dieses Ergebnis verweist darauf, dass einige der Lern- und Erfahrungsräume (wie beispielsweise Freizeitaktivitäten, die das Explorieren von neuen Erfahrungsräumen beinhalten) im Lebenslauf auch wieder an Wichtigkeit für die Kompetenzentwicklung verlieren. Dafür treten neue, andere Bedingungen aus dem sozialen Umfeld in den Vordergrund. In der jungen Erwachsenenphase ist der Aufbau intimer Beziehungen eine wichtige psychologische Entwicklungsaufgabe. Je besser die Bewältigung erlebt wird im Sinne einer höher berichteten Qualität der Beziehungen, desto höher scheint auch die Entwicklung sozialer Kompetenzen zu sein.

Gelingende Entwicklung der produktiven Kompetenz Anstrengungsbereitschaft

COCON hat untersucht, welche Bedingungen der ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume sich positiv auf die produktive Kompetenz Anstrengungsbereitschaft auswirken. Die Ergebnisse bestätigen die Befunde anderer Studien, wonach die ausserschulische zusätzliche Förderung eine relativ geringe Bedeutung für die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft im Jugendalter hat und die Lernumwelt Schule einen entscheidenden Beitrag leistet. Überraschenderweise wird Anstrengungsbereitschaft aber nicht vom schulischen Niveau oder der schulischen Leistung beeinflusst. Ausschlaggebend scheint zu sein, wie Jugendliche ihr schulisches Umfeld wahrnehmen, insbesondere die Einschätzung der Lehrperson ihnen gegenüber und ihr ‚Eingebettet-Sein‘ in der Schulklasse. Positive Rückmeldungen seitens der Lehrperson und der Mitschüler und Mitschülerinnen beeinflussen die eigene Anstrengungsbereitschaft entscheidend. Auch die emotionale Verbundenheit in der Familie übt einen wichtigen Einfluss darauf aus, wie anstrengungsbereit Jugendliche und junge Erwachsene sind.

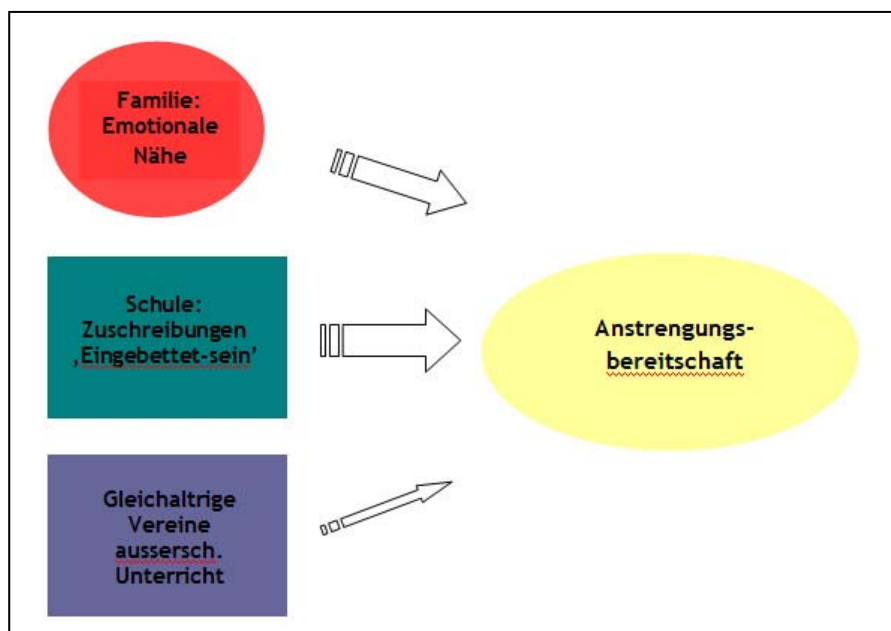


Abbildung 8: Auswirkungen der außerschulischen Lern- und Erfahrungsräume auf die Anstrengungsbereitschaft 15-Jähriger

Die Bedeutung sozialer Kompetenzen für die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

COCON untersucht schliesslich die Bedeutung eines hohen sozialen Kompetenzniveaus für die Berufswahl von Jugendlichen. Es gibt Berufe, für deren Ausübung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung ein hohes Mass an Mitgefühl und Verantwortungsbereitschaft erforderlich ist. Dazu gehören in erster Linie die traditionellen Frauenberufe wie beispielsweise Coiffeuse, Krankenschwester oder Sekretärin. Es handelt sich damit oft um schlecht bezahlte berufliche Sackgassen ohne Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Ein grosser Teil der jungen Mädchen erlernt nach der obligatorischen Schule solche Berufe., Junge Männer entscheiden sich im Gegensatz dazu für eine viel grössere Palette von Berufen, die in der Regel mit höheren Löhnen und besseren Entwicklungsmöglichkeiten verknüpft sind. Folgen davon sind die ausgeprägte berufliche Segregation nach Geschlecht sowie die durchschnittlich schlechtere Situation von erwerbstätigen Frauen bezüglich Lohn und beruflicher Stellung.

COCON ist der Frage nachgegangen, *ob vor allem Jugendliche typische Frauenberufe wählen möchten, die besonders viel Mitgefühl und Verantwortungsbereitschaft aufweisen und sich deswegen berufliche Nachteile einhandeln.* Die Ergebnisse zeigen, dass dem entgegen weit verbreiteter Vorstellung nicht so ist. 15-jährige Mädchen mit viel Mitgefühl wünschen sich nicht häufiger Frauenberufe als andere.

Das heisst, dass die häufige Ergreifung typischer Frauenberufe von vielen Mädchen nicht auf als weiblich geltende Eigenschaften wie soziale Kompetenz, insbesondere Mitgefühl, zurückzuführen ist. Die Ergebnisse weisen vielmehr darauf hin, dass gesellschaftliche Lenkungsprozesse wie unterschiedliche Berufsberatung von Mädchen und Jungen durch Eltern, Lehrpersonen und Berufsberater sowie die Stellenvergabe von Arbeitgeber eine grosse Rolle spielen. Ob aber die höhere soziale Kompetenz der Mädchen auch längerfristig keine beruflichen Nachteile schafft, werden erst zukünftige Analysen der tatsächlichen Berufswahl zeigen.

Fazit

Die ersten Ergebnisse von COCON zeigen, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz sehr einfühlsam, verantwortungsbewusst und anstrengungsbereit sind.

Die ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume Freizeit, Gleichaltrige und Familie beeinflussen die soziale Kompetenzentwicklung in den verschiedenen Phasen im Lebenslauf der Heranwachsenden unterschiedlich, es gibt jedoch auch Einflüsse, die in allen drei Altersphasen gleichermaßen wichtig sind: Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern und Möglichkeiten des Kennenlernens anderer Bereiche und Vorstellungen durch vielfältige Aktivitäten in der Freizeit, dem Zusammensein und diskursiven Austausch mit Gleichaltrigen oder dem Erleben reziproker enger Freundschaftsbeziehungen. Das heisst: Alle Heranwachsenden brauchen die Stabilität einer vertrauensvollen Eltern-Kind-Beziehung, aber auch Freiräume in ihren Lern- und Erfahrungsräumen und konstruktive und enge Beziehungen zu Gleichaltrigen, um sich zu sozial kompetenten Individuen zu entwickeln. Die Bedeutung der einzelnen ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume wandelt sich je nach Alterskohorte:

Während bei den 6-jährigen Kindern die Familie zentral ist für die Entwicklung sozialer Kompetenz, aber auch die Vielfalt an Freizeitaktivitäten eine Rolle einnimmt, sind die Freizeitaktivitäten und der Austausch mit Gleichaltrigen in der Adoleszenz besonders bedeutsam, während im jungen Erwachsenenalter vor allem die Qualität der engen Beziehungen wichtig zu sein scheint.

Die Bedeutung ausserschulischen Lern- und Erfahrungsräume auf die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft im Jugendalter ist eher gering, vielmehr ist hier die Lernumwelt Schule entscheidend. Insbesondere scheinen jugendliche Einschätzungen, wie die Lehrperson ihn/sie wahrnimmt, für die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft bedeutsam zu sein. Auch hier wirkt eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Kind positiv auf die produktive Kompetenz Anstrengungsbereitschaft.

Mit Bezug auf die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zeigen unsere Ergebnisse, dass weibliche Jugendliche mit hoher sozialer Kompetenz nicht häufiger frauentypische Berufswünsche als andere haben. Das heisst: Es sind nicht die sozialen Kompetenzen, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit gesellschaftliche Zuweisungsprozesse, die Frauen in benachteiligte Berufe leiten.

Wie sich soziale und produktive Kompetenzen in Abhängigkeit der verschiedenen Lern- und Erfahrungsräume bei den Kinder und Jugendlichen weiterentwickeln und wichtige Entwicklungsaufgaben wie die Berufswahl beeinflussen, wird COCON in zukünftigen Analysen beantworten können.